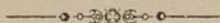


direpta a barbaris et excisa quos tributarios ipse fecit et vectigales und lässt XVII 10, 10 die Könige der Alamannen gehorchen *velut inter tributarios nati*. Damit ist allgemein ausgesprochen, dass die germanischen Ansiedler Unterthanen wurden (vgl. XXVIII 5, 15). Ob die Steuerpflicht ausnahmslos durchgeführt wurde,⁴⁹ darf man füglich bezweifeln. Ein Teil der Ansiedler wird in die Rechtsstellung der Laeten eingetreten sein, die zwar militär- aber nicht steuerpflichtig waren. Darauf deutet das Anerbieten Julians hin, dem Constantius zu liefern *adulescentes Laetos quosdam eis Rhenum editam barbarorum progeniem vel certe ex dediticiis qui ad nostra desciscunt* (XX 8, 13), sowie der Erlass vom J. 400 (Cod. Theod. VII 20, 12), welcher die Alamannen unmittelbar neben den Laeten als dienstpflichtig anführt. In der That lag es im wohlverstandenen Interesse der römischen Politik, die Grenzwehr nicht allein auf die festen Städte zu beschränken, sondern auf die breiten Schichten deutschen Landvolks auszudehnen. Somit hat das linke Rheinufer auch nach Julians ruhmvollen Thaten sein deutsches Aussehen bewahrt und man konnte nach wie vor von ihm aussagen *barbaros possidentes territoria civitatum habitare — nam ipsa oppida ut circumdata retiis busta declinant*. Das nationale Gepräge des Elsass stammt aus dem J. 352.



Zu der Frage nach der Örtlichkeit der Varusschlacht.

Von Prof. Zangemeister in Heidelberg.

(Schluss. Vgl. Wd. Zs. S. 234.)

Schon Zacharias Goeze hatte im Jahre 1698 darauf aufmerksam gemacht⁴⁹⁾, dass auf dem Grund und Boden des (1 g. Meile südlich von Vörden,

⁴⁹⁾ Lodtmann, monum. Osnabr. 1753 p. 34 zitiert die Stelle über die Münzsammlung in Barenau mit den Worten: „in edit. prima Diss. VI. de numis (Osnabr. 1698. 4.) § 30 p. 3. omisum, nescio quare, in edit. Vitenbergensi.“ Die letztere Angabe ist unrichtig, denn in der Gesamtausgabe der 20 numismatischen Dissertationen: Vitembergae 1716 — mit welcher die andere Ausgabe: „Zachariae Goezii Amoenitates numismaticae, Vitembergae 1754“ bis auf das Titelblatt (nicht, wie Adelung-Jöcher sagt, den „Titelbogen“) völlig identisch ist — steht die Stelle allerdings, nur nicht in der 6., sondern in der 1. Dissertation und zwar p. 22. — Dagegen ist das Citat Lodtmann's „Diss. VI. § 30“ richtig. Trotzdem die Ausgabe von 1698 sich nicht hatte auffinden lassen, konnte man dies daraus entnehmen, dass Goeze selbst in der Decas II diss. 1 p. 6 (= diss. XI ed. Vit. p. 229) und II 10 p. 2 (= diss. XX p. 399) auf dieselbe Stelle verweist mit den Worten „dissertatione VI. § 30“, bezw. „Decad. I. Dissert. VI § 30“. Nach langem Suchen ist es mir

zwischen dem Kalkrieser Berge und dem „grossen Moor“ gelegenen) Rittergute Barenau viele römische Münzen, besonders auch republikanische, zu

aber kürzlich noch gelungen, ein Exemplar jener Ausgabe zu entdecken, nämlich in der herzogl. Anhaltischen Behörden-Bibliothek zu Dessau. Dank der Güte des dortigen Bibliothekars, Herrn Dr. jur. Gröpler, bin ich in der Lage gewesen, dieselbe einsehen zu können und es hat sich dabei die letzt-erwähnte Angabe Lotdman's bestätigt. Aus der Vergleichung der verschiedenen sonstigen Ausgaben, welche mir die Bibliotheken von Göttingen, Heidelberg und München zur Verfügung gestellt haben, ergibt sich nun folgendes Sachverhältnis. Die erste Dissertation, in welcher Goeze von den 129 Münzen seiner eigenen Sammlung eine mit dem Ianus bifrons behandelt, erschien als Promotionsschrift („praeses Zach. Goezius, Mulhusinus, Conr. Gymn. Lemg. et Joh. Christoph. Backhauss, Aggeripont. Thuring.“ [d. h. aus Thamsbrück bei Langensalza]) und zwar: Lemgoviae 1689. 4°. (In Göttingen vorhanden). — Die zweite Ausgabe erschien Osnabrugi o. J.; dass ihre Veröffentlichung nicht in das Jahr 1704 (wie Adelung-Jöcher angiebt), sondern in 1703 fällt, ergibt das Chronogramm der letzten Zeile und des Verfassers eigene Angabe in der Ausg. 1716 p. 2. Der Titel dieser Ausg. 1703 dient zugleich als Generaltitel für die Decas I, welche ausser dieser noch die Dissertationen aus früheren Jahren, nämlich II 1692, III 1694, IV 1695, V 1696, VI 1698, VII 1699, VIII 1700, IX 1701, X 1701 enthält und zwar in den Drucken aus diesen Jahren. Die Münchener Bibliothek besitzt die Diss. I 1703 und X 1701, die Dessauer diese ganze Decas I. — Die VI. Diss., auf welche es hier ankommt, führt den Titel: „De numis VI dissertatio Claudium et Neronem istum æreum, hunc argenteum exhibens, qua et Musarum patronos, ut quosdam lycei juvenes... audire velint, officiose rogat M. Zach. Goeze, Gymn. Osnabrug. Rector, ... M. DC. XCVIII. Osnabrugi.. 4°.“ (8 Bl.). — Zum Beginn dieser Dissertation (sie enthält § 30–34) erwähnt er kurz einige Numismatiker, z. B. Beger, Jacobus à Mellen, und gedenkt dann pag. [III] des Herrn von Bar. Da die wichtige Stelle bisher nur aus der Ausg. 1716 bekannt war, so sei sie hier aus der Originalausgabe vollständig abgedruckt: „Sed de Numis Per Illustris ac Generosissimi Domini Henrici Sigismundi de Bahr Domini in Barnavia Rothen et Blanckenburg, Serenissimi ac Potentissimi Electoris Brunswicensis Consilarii à Camera &c. dixisse verbo sufficiat. Exposuit nempe hic Heros CXXVII numos quos possidet omnes seu aureos seu argenteos in fundo Barnaviensi repertos propriam; manu volumen exaravit modicum, ea *ακριβεια* ut melius vix possit quisquam. In duas librum divisit partes, quarum prima familias juxta ordinem Alphabeticum. v. g. Aciliam, Æmiliam Alliam, Antoniam etc. recenset; Secunda Imperatores Augustum, Tiberium etc. sistit. Titulus est: Antiquissimorum Numismatum Barnaviensium rudis delineatio, subjuncta levi explicatione. Ut vero laudatissimus Heros antiquitatis ac litterarum judicio utitur exquisitissimo, sic humanitatis admodum est plenus, de cuius singulari erga me favore et gratia non possum non mihi gratulari. Legerat, quæ de numo argenteo dissertationis meæ tertiæ de numis §. 19. num. 2. scripseram, oppido docuit me numum istum hactenus mihi ignotum, esse familiæ Acilie, sicque legi debere, MACILIVS IIIVIR. VALEV, nempe huic Acilio valetudinariorum curam fuisse commissam teste etiam figura dextra serpentem tenente, sinistra in ara innitente, quæ est Dea salutis, cum epigr. SALUTI.“ — Der Wortlaut dieser Stelle stimmt also mit dem aus der Wittenberger Ausgabe bekannten überein. Die Schreibung „Bahr“ findet sich auch in Goeze's Decas II diss. 1 (1704) p. 6 = ed. Vitemb. p. 229. — Die Barenauer Münzsammlung wurde demnach von Goeze wirklich in der VI. Diss. erwähnt, aber nur in der I. Ausgabe; in der Wittenberger Gesamtausgabe fügte er diese Stelle seiner I. Diss. ein, in welcher er den Männern, „qui scriptis rem numariam illustrarunt suis“, eine ausführlichere Besprechung widmete.

Tage gekommen seien. Nach Goeze besass Herr „Henricus Sigism. de Bahr“⁴⁷⁾ 127 teils goldene teils silberne auf seinem Gut gefundene Münzen, und er hatte diese in einem „modicum volumen“ beschrieben unter dem Titel „Antiquissimorum Barnavicensium rudis delineatio, sub juncta levi explicatione“. Dieser leider, wie es scheint, verloren gegangene Katalog zerfiel in zwei Theile: der erste enthielt in alphabetischer Ordnung die „familias, v. g. Aciliam, Aemiliam, Alliam, Antoniam etc.“, der zweite „imperatores Augustum, Tiberium etc.“⁴⁸⁾ Ausserdem erwähnt Goeze noch speziell einen

⁴⁷⁾ Geb. 1654, gest. 21. Oct. 1721, nach Zedler's Univ.-Lex., Suppl., Band II (Leipzig 1751) Sp. 1449. In diesem Artikel finde ich auch eine Erwähnung der dortigen Münzfunde, leider aber fehlt die Angabe über das Alter der Münzen. Sie werden richtig in Beziehung gebracht mit einer Schlacht, aber mit der vom J. 783 unter Karl d. Gr. geschlagenen. Der ungenannte Verfasser handelt nämlich von der (fabelhaften) Tradition über den Ursprung dieses adeligen Geschlechtes Bar (Bahr, Bähr). Ein Mitglied desselben, heisst es dann, habe 783 an der Schlacht Karls d. Gr. gegen die Sachsen teilgenommen und Karl d. Gr. habe seine Tapferkeit belohnt mit Schenkung dieses Rittergutes, welches davon die Baren-Aue, lat. „Ursorum Pratum“ genannt worden wäre. Der Verf. sagt darauf (Sp. 1443): „Solche Tradition hat etwas wahrscheinliches, weil nicht nur in solchem Orte viele Altertümer und goldene, silberne und kupferne Münzen gefunden worden und noch täglich gefunden werden, wovon ein ziemlicher Vorrat noch vorhanden; das übrige aber an verschiedene Cabinetter verschencket worden: Sondern auch die Wahlstatt jetzterwähnter Schlacht ist nur eine kleine Stunde von der Baren-Aue, und heisst annoch Wahlenhorst.“

⁴⁸⁾ Goeze's Aufführung der ersten beiden Rubriken für die Kaiser-münzen mit beigefügtem „etc.“ lässt allerdings die Annahme zu (Mommsen S. 51), dass die Sammlung Münzen des Tiberius (oder wenigstens eine solche) enthielt. Sicher ist dieser Schluss aber nicht. Bei Anlage seines Katalogs konnte Herr von Bar für jeden Kaiser, wenigstens für die nächsten Nachfolger des Augustus, eine Rubrik anlegen und unter einer jeden Raum für spätere Funde offen lassen oder wenigstens ein „vacat“ einsetzen. — Möser's Äusserung, dass keine der Münzen des Grafen von Bar zur Barenau das Zeitalter dieser Periode [er sprach vom J. 16] übersteige, d. h. jünger sei — wofür Lottmann: „omnes anteriores“, nämlich „anno 16“, sagt —, steht obiger Annahme nicht entgegen. Sie verbietet aber andererseits, aus dem „etc.“ auf die Existenz nachtiberischer Münzen zu schliessen. Vielleicht standen zu Ende des Katalogs Rubriken für die Livia, Gaius und Lucius u. s. w. — Gegenwärtig enthält die Barenauer Sammlung allerdings drei unter Tiberius geprägte Münzen: Cohen Aug. n. 228 in zwei Exemplaren (DIVVS AVGVSTVS PATER) und Cohen Tib. n. 3 vom Jahre 22. Dieses sind aber Kupfermünzen (s. Mommsen S. 26), während Goeze nur Gold- und Silbermünzen erwähnt. Letzteres hat Herr Veltmann, Funde, 1886, S. 16, richtig gegen Mommsen eingewendet. Selbstverständlich dient ja aber das Fehlen von Tiberiusmünzen in der alten Barenauer Sammlung Mommsen's Deduction nur noch zu weiterer Stütze. Herr Veltmann bemerkt dieses nicht, begeht hier aber mehrfache Irrtümer. Erstens schreibt er S. 16 u. 18 Mommsen S. 50 A. 2 nach, in der Barenauer Sammlung befinde sich nur eine einzige Tiberiusmünze, während es deren drei sind; denn es handelt sich bei Veltmann's Argumentierung nicht um den Kaiser, dessen Bild auf der Münze steht, sondern um denjenigen, unter welchem die Münzen geprägt sind, wie ja Herr V. S. 19 selbst von der Regierungszeit spricht. — Zweitens behauptet V. (S. 18), aus Goeze's obigen Worten folge, „dass sich darunter Gold- und Silberstücke des Kaisers Tiberius befanden.“ Wie oben von mir bemerkt worden ist, lässt sich aus Goeze nicht einmal auf das Vorhandensein

Denar (Mommsen n. 273 = Mommsen-Blacas n. 279 = Cohen, *Acilia* n. 11, pl. I *Acilia* 3), welchem er später eine Besprechung mit Beifügung der Abbildung gewidmet hat (s. ed. 1716 p. 398 ff.).

Einige nähere Angaben über die damalige Barenauer Sammlung verdanken wir K. G. W. Lodtmann⁴⁹⁾, welche auf Mitteilungen Justus Möser's beruhen. Lodtmann führt mehrere vor der Schlacht bei Actium geprägte Denare auf, giebt speziell die auf Denaren des Antonius erwähnten 14 Legionen an und erwähnt einen Aureus des Augustus, nämlich den mit der Aufschrift *SIGNIS RECEPTIS*. Ferner hebt er hervor, dass sich einzelne dieser Münzen in vier und fünf, einige in sechs und sieben Exemplaren gefunden hätten. Sämtliche seien älter als das Jahr, in welchem die Römer mit den Germanen „ad Dümmeram“ kämpften (i. J. 16). In Bezug auf die Auffindung der Münzen sagt er 1) zu Anfang: „*magnus numorum Romanorum aureorum et argenteorum numerus, non procul ab hoc loco in planitie Wittefeld dicta, locisque vicinis contiguis repertus olim; quorum et hodie, quamvis rarius, inveniuntur nonnulli.*“; dann 2) nach obiger Angabe über die Barenauer Sammlung und in Bezug auf die Münzen derselben: „*non aliunde huc translati sunt, sed ex praelio aut in ipso, ubi reperiuntur, loco aut in vicinia habito supersunt.*“

Fünfzehn Jahre später erwähnte dieselben kurz Justus Möser⁵⁰⁾ selbst in der Anmerkung zu folgender Stelle seines Textes: „Der Sieg, den Germanicus damals [i. J. 16] auf dem Rückwege an dem Damme erfochte, welcher die Angrivarier und Cherusker schied, soll zu Damme⁵¹⁾ nahe bey diesem Vörden vorgefallen seyn; und man hat in den dortigen Gegenden verschiedene römische Münzen gefunden.“ — Die betr. Anmerkung lautet: „Davon befindet sich ein guter Theil bey dem Herrn Grafen von Bar zur Barenau; die Bahren finden dergleichen noch beym Plaggen-mähen⁵²⁾; keine von diesen Münzen übersteigt das Zeitalter dieser Periode; ich habe sie desfalls durchgesehn und Lodtman[n] l. c. beruft sich auf mein Zeugniß.“

einer Tiberiusmünze mit Sicherheit schliessen, V.'s Deutung dieser lateinischen Worte aber ist durchaus unmöglich. — Weiterhin folgert V. (S. 18) aus dem „etc.“ Goeze's gar noch, dass unter den 127 Münzen „auch Gold- und Silbermünzen von Tiberius nächsten Nachfolgern, vielleicht aller oder doch mehrerer Kaiser von Tiberius bis auf Antoninus Pius vorhanden waren“ [!]. Warum dann nicht gleich herabgehen bis auf Romulus Augustulus oder Justinian etc.? Denn dass die Münzen aus der Zeit von Pius bis ins 4. Jahrh. der jetzigen Barenauer Sammlung damals schon dort existierten, ist keineswegs erwiesen und widerspricht sogar der ausdrücklichen Angabe Möser's.

⁴⁹⁾ Car. Ger. Guil. Lodtmann, *monumenta Osnabrugensia ex historia Romana Francica Saxonica eruta notis illustrata*. Helmstadii 1753, pag. 34.

⁵⁰⁾ J. Möser, *Osnabrückische Geschichte, allgemeine Einleitung* [dies ist der spätere erste Band]. Osnabrück 1768, Abschn. 3 § 89, S. 186. In der Ausg. von Abeken T. I = Werke T. VI (1843) S. 133.

⁵¹⁾ Möser verweist auf Lodtman[n] in *monum. Osn.* II p. 21 [er meint p. 27 sqq.] mit der Bemerkung: „wo diese Meinung mit mehrern behauptet wird; wobey aber Grupe[n] in *Orig. Germ.* [Lengo 1764] Obs. VI. p. 254. noch einige nähere Erläuterungen fordert.“

⁵²⁾ Plaggen sind „die Stücke, die aus einem mit Heidekraut bewachsenen Boden ausgestochen sind.“ Sanders, *Wörterbuch* 1863. Vgl. bes. auch J. Möser, *patr. Phant.* 54, hgg. von Abeken III, 1843, S. 220 ff.

Erst in neuester Zeit ist wieder auf diese Funde hingewiesen worden, nämlich durch Dr. Hermann Hartmann⁵³⁾, Arzt in Lintorf, und durch Dr. Paul Höfer⁵⁴⁾, Gymnasiallehrer in Bernburg. Letzterer hatte auch über den jetzigen Bestand der Barenauer Sammlung eine kurze, „numismatisch freilich unbrauchbare“ (Mommsen S. 15) Mitteilung gegeben. Durch diese dankenswerten Hinweise aufmerksam gemacht, veranlasste Mommsen im Dezember 1884 Herrn Dr. Menadier vom Berliner Münzkabinet, die Barenauer Sammlung zu untersuchen und zu beschreiben, ausserdem über sonstige Münzfunde der dortigen Gegend Nachrichten einzuziehen. Menadier hat diese Aufgabe in vortrefflicher Weise gelöst und trotz der Ungunst der Jahreszeit auch für den zweiten Zweck Ausflüge nach Osnabrück, Lintorf, Ostercappeln, Wahlburg, Venne und Kalkriese ausgeführt und wichtiges Material gewonnen. Die Ergebnisse seiner sachkundigen Nachforschungen sind von Mommsen S. 16 ff. mitgeteilt worden. Man findet hier also zunächst ein Verzeichnis aller im Besitz des Herrn Erblanddrost von Bar auf Barenau befindlichen Münzen; ferner S. 30–37 Berichte über andere Münzfunde in der Umgegend von Barenau, teils nach den von Menadier eingezogenen Nachrichten, teils aus Druckwerken. Endlich hat Mommsen, um dadurch die Singularität der vorher verzeichneten Funde statistisch zu erweisen, auf S. 38–46 Notizen

⁵³⁾ Hartmann in Picks Monatschrift VI (1880) S. 515.

⁵⁴⁾ Höfer, der Feldzug des Germanicus im J. 16 n. Chr., S. 82 ff. Die Arbeit erschien zuerst in der Festschrift zur Begrüssung der XXXVII. Versammlung d. Philol. zu Dessau (Bernburg 1884) S. 1–103, und separat: Gotha 1884, dann in „zweiter Ausgabe“ — mit Umdruck zweier Blätter, S. 83–86, (worüber Mommsen S. 15 f.) — Bernburg und Leipzig 1885. — Höfer's Annahme, dass bei Barenau der letzte Kampf des Germanicus stattgefunden habe, ist von Mommsen S. 13 schlagend widerlegt worden. Knoke hält mit vollem Recht daran fest, dass die Münzen von einer Schlacht herrühren und er hat S. 182 ff. die völlige Nichtigkeit der Aufstellungen des Hrn. Veltmann erwiesen. V. behauptet nämlich, 1) die Barenauer Sammlung sei an einem Orte gefunden (was ja auch Möser's und Lottmann's ausdrücklicher Angabe widerspricht); dann aber, 2) alle diese Münzfunde stammten aus einem altgermanischen Tottenfelde. Wie sicher diese Hypothesen nach Hrn. V.'s eigener Ansicht sind, geht aus seiner Anmerkung auf S. 39 hervor: „Sollte sich die Ansicht n. 2. als richtig erweisen, dann könnte unsere über den einmaligen Fund ausgesprochene Meinung (n. 1) dahin abgeändert werden [nämlich dahin, dass die Münzen nach und nach über das ganze Gutsareal verstreut zum Vorschein gekommen seien]; wenn dies aber nicht der Fall sein sollte, dann behalten die für den einmaligen Fund [Ansicht n. 1] beigebrachten Gründe ... ihren vollen Wert.“ S. dazu Knoke S. 185. — Knoke selbst nimmt aber an, die Münzen stammten von dem bei Tacitus Ann. I 63 erwähnten Treffen vom J. 16. Allein für diese Ansetzung fehlt jeder bestimmte topographische Anhalt, vor Allem aber handelt es sich hier sicher nicht um eine Katastrophe. Den Conditionalsatz *trudebanturque in paludem gnaram vincentibus, iniquam nesciis, ni Caesar productas legiones instruxisset*, fasst Knoke gewiss nicht richtig. Es ist ihm doch ohne Zweifel bekannt, dass der Indicativ des Imperfects eines Conditionalsatzes im Hauptsatze eine Handlung bezeichnet, deren Eintreten unmittelbar bevorstand. Von den zahlreichen taciteischen Beispielen genügt es, hier die Stelle in den Ann. I 35 hervorzuheben, in welcher davon die Rede ist, dass Germanicus im Begriff stand, selbst Hand an sich zu legen: „Germanicus ferrum ... deferebat in pectus ni proximi prensam dextram vi attingissent.“

über sonstige Funde zwischen Ems, Weser und Lippe zusammengestellt. Er bemerkt dazu, dass sicher nicht wenige noch zu ermittelnde Fundnotizen fehlen, und er richtet daher an die Gelehrten sowohl wie die Nichtgelehrten, welche sich für diese Frage interessieren, die Bitte, ihm die Vervollständigung dieser Nachrichten möglich zu machen⁵⁵⁾.

An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass Menadier in der Zeitschrift für Numismatik XIII (1885) S. 89 ff. unter dem Titel „der numisma-

⁵⁵⁾ Was seitdem in dieser Richtung geschehen und mir bekannt geworden ist, hat nur sehr geringe Bedeutung, dient übrigens nur dazu, um Mommsen's Resultat zu bekräftigen. Herr Veltmann hat aus dem ganzen Regierungsbezirk Osnabrück nicht mehr als vier Münzen sicheren oder wenigstens angeblich sicheren Fundorts (S. 71 Dissen, S. 73 Herzlake und S. 78 Osnabrück) der Mommsen'schen Liste hinzugefügt. Allem Anschein nach erst durch Mommsen's Aufsatz, bzw. Oppositionseifer gegen denselben angeregt, hat Herr V. eiligst Notizen z. B. aus einem so allbekannten Werke wie dem von Wiberg (welches er aber erst während des Druckes kennen gelernt hat, s. S. 59) zusammengerafft und sich nicht einmal die Mühe gegeben, die von Wiberg ausgeschriebenen und citierten Quellen selbst nachzuschlagen, z. B. ein so zugängliches Werk wie Wächter's Statistik. So citiert Veltmann S. 70 aus Wiberg: „Bentheim: 2 goldene Münzen, wie man glaubt, aus der Zeit des Constantius“. Bei Wächter S. 132 [= Hann. Mag. 1841 S. 676] ist aber nur von einer Münze die Rede, und dieselbe wird vermuthungsweise nicht der Zeit des Constantius, sondern „dem Zeitalter der Constantine“ zugeschrieben; auch steht bei Wiberg: „aus der Zeit Constantius“. — S. 73 schreibt Herr V. nach Wiberg: „1 desgl. [Silbermünze] von Nerva, 1 dito des Trajan“. Bei Wächter S. 172 [= 739] steht aber: „eine dergleichen [silberne] von Nerva Trajanus“. Also 1 Münze von Trajan und keine von Nerva. — Die Beihülfe von Nichtgelehrten oder solchen Gelehrten, deren wissenschaftliche Vorbildung anderen Gebieten angehört, ist gewiss dankenswert. Es ist aber dringend zu wünschen, dass sie bei Ermittlung und Mitteilung des wissenschaftlichen Materials, welches dann von Fachmännern zu verwerten ist, mit Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit vorgehen, eventuell Kenner zu Rate ziehen. Da für diesen Zweck stetiges, ununterbrochenes Sammeln erforderlich ist, so haben vor Allem die Lokalvereine und die Lokalmuseen die Aufgabe, die Funde ihres Gebietes entweder zu erwerben oder wenigstens Nachrichten über dieselben sorgfältig zu erkunden und zu conservieren, auch auf einer Fundkarte zu verzeichnen. Wie wenig in dieser Beziehung für den Landdrosteibezirk Osnabrück geschehen ist, geht z. B. daraus hervor, dass für denselben erst seit 1879 ein Museum existiert (Veltmann S. 77), dieses nicht mehr als 35 römische, „im Ganzen sehr schlecht erhaltene“ (S. 78) Münzen besitzt, „für deren grosse Mehrzahl“ sich noch dazu „genauere [?] Fundangaben nicht mehr ermitteln lassen“ (S. 77). Herr V. fügt hinzu, dass „doch die [wie es scheint, erst jetzt für diese Publikation nachträglich ausgeführten] Nachfragen bei den Donatoren ergeben, dass die einzelnen Stücke in der näheren und weiteren Umgebung der Stadt, etwa [so!] im Fürstentum Osnabrück gefunden und gelegentlich von ihnen erworben worden sind. Dahin gehören u. a. [so!] die von Herrn Kaufmann J. Abeken geschenkten Stücke; ein Teil davon [welcher?] soll [so!] bei Fundamentierungsarbeiten in der Stadt selbst ausgegraben sein“. In dem darauf folgenden Verzeichnis wird aber nicht gesagt, welche Stücke von Herrn Abeken geschenkt worden sind; die einzigen Fundnotizen finden sich zu Nr. 3 („Geschenk des Juweliers Holstein, nach dessen Angabe es in der Nachbarschaft der Stadt Osnabrück gefunden ist“) und 10—11 (Herzlake). Und ob das Ergebnis jener Nachfragen wirklich so sicher ist, wie Herr Veltmann annimmt? Gleich Nr. 1 ist „ein gegossener kupferner Semis der Republik“. — Auch fehlt es dort offenbar an einem numismatischen Sach-

tische Nachlass der varianischen Legionen“ die Münzen der Barenauer Sammlung nebst einigen anderen in der Umgegend gefundenen Stücken, soweit sie älter als die Varusschlacht sind, aufgeführt und beschrieben hat. Vorausgeschickt ist von ihm eine summarische Angabe des Bestandes dieser Sammlung⁵⁶⁾ und ein Resumé von Mommsen's Schlussfolgerungen. Jene Angabe ist fast wörtlich wiederholt aus der nach Menadier's eigenem Bericht bei Mommsen S. 17 abgedruckten Zusammenstellung; Menadier erwähnt also auch die 32 Silber- oder Billonmünzen der späteren Kaiser von Pius an abwärts und ebenso die 12 Kupfermünzen. Wenn er hierzu nur beifügt, dass von diesen 12 Stück „3 gleichfalls der Regierungszeit des Augustus angehören“, für die acht⁵⁷⁾ übrigen bestimmbaren Kupfermünzen aber keine Zeit angiebt, so hat er dies ohne Zweifel gethan, weil er dem Zwecke seines Aufsatzes gemäss nur diese in seine Beschreibung aufgenommen hat (S. 112)

verständigen. Herr Archivrat Dr. Veltmann, welcher diese Münzen beschreibt, nennt sich S. 80 selbst „einen Nicht-Numismatiker“, dem obendrein „die erforderlichen litterarischen Hülfsmittel fehlen“; Beihülfe hat ihm „der am K. Staatsarchive zu Osnabrück als Volontär fungierende Herr Aug. L. Meyer“ geleistet (S. 78). Und so liest man denn hier sonderbare Dinge, z. B. soll ein Denar der Republik (Nr. 3) aus „Weisskupfer“ bestehen; ferner werden 2 Kupferstücke des Pius und 1 Bronzemünze des Marc Aurel als „gegossene“ bezeichnet, ohne weitere Aufklärung. — Was Detmold betrifft, so existiert dort 1) im Residenzschlosse eine „kleine Münzsammlung“ (V. S. 85), 2) in der Landesbibliothek eine Münzsammlung, welche „gegen 80 Römermünzen, darunter 4 Consular- und 5 augustische Münzen“ enthält. „Sechs davon stammen nicht aus dem Lippischen, von Xanten, Bonn, Jever; zu den übrigen, mit Ausnahme der [zwei] unter 7 u. 9 aufgeführten ist der Fundort nicht vermerkt“ (S. 85). — Reichhaltiger ist, soviel ich weiss, die Sammlung in Münster (Conservator Herr Goldarbeiter Wippo). In den Mitteilungen über neue Erwerbungen, welche die Vereins-Zeitschrift giebt, vermisst man aber nur zu oft genaue Bestimmung der Münzen. Die für diesen Zweck unentbehrlichen Nachschlagewerke von Cohen u. A. scheinen weder hier noch in Detmold und Osnabrück benutzt zu werden. Es ist in der That dringend zu wünschen, dass sich diese Verhältnisse bald bessern. — Übrigens möge jeder Leser selbst beurteilen, in wie weit der von Dr. Hermann Hartmann speziell den Osnabrücker Herren gemachte Vorwurf, dass man sich nicht um die heimischen Münzfunde bekümmere (s. Mommsen S. 13), berechtigt war. Auffallend ist dabei, dass sich durch diesen Vorwurf augenscheinlich gerade Herr Archivrat Dr. Veltmann getroffen gefühlt hat, der sich als so wenig legitimiert zu diesen Forschungen erweist. Seine Schrift macht den Eindruck, als ob er den etwas alten Kunstgriff anwenden wollte, „das eigene schlechte Gewissen durch Anklagen gegen Andere beschwichtigen oder auch entschuldigen zu wollen“.

⁵⁶⁾ S. 90 Z. 5 ist statt 42 zu setzen 43. — Ausserdem sei hier bemerkt, dass das S. 110 Z. 9 erwähnte Goldstück nicht = Cohen Aug. 42, sondern = Cohen Aug. 39 gewesen ist; s. Mommsen S. 41 unter „Bramsche.“ — Ist ebendas. unter Nr. 146 u. 147 die Jahreszahl 1854 richtig, oder muss es 1857 heissen (wie bei Mommsen S. 32 steht)?

⁵⁷⁾ Hr. Veltmann S. 21 A 13 giebt irrthümlich sechs an. Wie ich bereits Anm. 48 bemerkt habe, ist ihm entgangen, dass die zwei Exemplare mit *divus Augustus pater* nicht aus der Regierungszeit des Augustus stammen können. Andererseits hat Hr. V. die Angabe der Zeit, welcher die fraglichen Münzen angehören, an dieser Stelle mit Recht vermisst, es ist aber in keiner Weise zu rechtfertigen, wenn er Menadier dabei eine böse Absicht unterstellt.

und also die nachaugustischen Münzen nicht zu berücksichtigen hatte. Es kann sich ja allerdings und wird sich Jeder, welcher sich mit der vorliegenden Frage beschäftigt, in Menadier's bei Mommsen abgedruckter Beschreibung über diese Kupfermünzen unterrichten. Ebenso hat er in der Z. f. Num. die Silber- und Billonmünzen nicht beschrieben. Für diese giebt er aber wenigstens den Terminus a quo (nämlich Pius) an. Eine Inconsequenz liegt also darin. Überhaupt aber hätte Menadier in diesem für numismatische Fachmänner bestimmten Aufsatz meines Erachtens nicht blos „den numismatischen Nachlass der varianischen Legionen“, sondern das gesamte für diese Frage in Betracht kommende numismatische Material mitteilen und in seiner zeitlichen und numerischen Verteilung vorlegen sollen. Jetzt ist der Leser genötigt, für alle nachaugustischen Münzen und namentlich die einzelnen Kupfermünzen zwischen Augustus und Pius auf die bei Mommsen vorliegende Beschreibung zu recurriren, und für Jemand, welcher sich diese Mühe nicht machen sollte, bleibt allerdings der wirkliche Thatbestand etwas verschleiert. Vielleicht wäre es auch selbst für Numismatiker nicht überflüssig gewesen, wenn die Prägungszeit, soweit sie festzustellen ist, bei den einzelnen Münzen angegeben und eine kurze Erläuterung der Bemerkung von S. 91 beigefügt worden wäre: es dürfe nicht befremden, dass sich keine späteren der letzten Zeit des Augustus angehörenden Münzen unter ihnen finden⁵⁸⁾. — Im August 1885 habe ich mit gütiger Erlaubnis des Herrn Erblanddrost von Bar einen grossen Teil dieser Münzen besichtigt. Es bedarf kaum der besondern Versicherung, dass ich Menadier's Beschreibung derselben durchaus korrekt gefunden habe, namentlich auch seine Angaben über ihre Erhaltung und überhaupt den äusserlichen Habitus derselben.⁵⁹⁾

Die von Mommsen gesammelten Fundnotizen habe ich auf einer Tabelle (s. die Beilage) zusammengestellt und glaube damit dem Leser dies Material übersichtlich vorgeführt zu haben. Die mit „M.“ beigefügten Ziffern beziehen sich auf die Seitenzahlen von Mommsen's Schrift, welche, da auf dieser Übersicht nur ganz kurze Angaben gemacht werden konnten, natürlich wegen des Weiteren einzusehen ist.

In der Anmerkung⁶⁰⁾ mögen die wenigen von Herrn Veltmann S. 82 ff.

⁵⁸⁾ Die Bemerkung ist ohne Zweifel begründet. Ein Blick auf das Verzeichnis von Eckhel D. N. t. VI zeigt, wie wenige Stempel aus jenen Jahren (753—762) existieren.

⁵⁹⁾ Auf zwei Denaren, die ich näher untersuchte, habe ich Graffiti bemerkt, z. B. auf einem Exemplar von Cohen, Julia 11 (Mommsen S. 20) ein C und ein mir unverständliches Zeichen.

⁶⁰⁾ 1) 1 Aureus des Augustus, Cohen n. 42, gef. 1826 in der Dissener Heide (R.-B. Osnabrück), jetzt im Besitz des Landrats v. Weyhe zu Emden (S. 71); 2) 1 rep. Denar „von Weisskupfer“ [!], gef. in der Nachbarschaft der Stadt Osnabrück, j. im dortigen Museum (S. 78); 3) 1 Denar des Pius und 4) 1 Denar mit DIVVS ANTONINVS und CONSECRATIO, beide in Herzlake R.-B. Osnabrück gef., j. im Mus. zu Osn. (S. 73, vgl. 78). — Die nachstehenden Münzen sind im Lippischen gefunden; Herr Veltmann (S. 82—85) hat die Notizen aus O. Preuss, über die im hies. Lande gef. Römermünzen (Lipp. Landesztg. 1885, in der Beil. zu n. 214 und in n. 286) entlehnt, woraus sie dann auch durch Hrn. Neubourg wiederholt worden sind; 5—6) 2

noch weiter mitgeteilten Münzfunde eine Stelle finden. Ich führe dieselben nach den Fundorten auf.

Mommsen schliesst also aus den in und bei Barenau gemachten Münzfunden, dass hier die Armee des Varus zu Grunde gegangen ist. Ehe wir zu dieser Schlussfolgerung selbst übergehen, ist es nötig, über das Fundmaterial Einiges vor auszuschicken.

Was zunächst die jetzige Barenauer Sammlung betrifft, so ist zwar nicht für jedes einzelne Stück die Herkunft aus dieser Gegend mit Sicherheit festzustellen; grossenteils sind es aber dieselben Münzen, welche vor 1698 von H. S. von Bar beschrieben wurden und nach den angeführten Zeugnissen sämtlich aus dieser Gegend stammten. Denn alle von Goeze und Möser-Lodtmann näher bezeichneten Denare existieren noch jetzt in Barenau, mehrfache Exemplare derselben Denare werden von Lodtmann erwähnt und liegen in dem jetzigen Bestande vor, und „es kann kein Zufall sein, dass dieselben vierzehn Legionen des Antonius“⁶¹⁾ und keine anderen auch in der jetzigen Sammlung erscheinen“ (Mommsen S. 29). Andererseits sind in der Franzosenzeit Münzen der alten Barenauer Sammlung, namentlich goldene, abhanden gekommen, und so fehlt der von Möser gesehene Aureus des Augustus (s. A. 1, a. 1). Was den jetzigen Mehrbestand betrifft, so wissen wir aus glaubwürdigen Zeugnissen (M. S. 28), dass der Vater des jetzigen Herrn Erblanddrosten von Bar von den Bauern dortiger Gegend oftmals Münzen

Kupfermünzen, 1 Antoninus [welcher?] und 1 Domitian, gef. Augustdorf, S. der Dörenschlucht; 7) 1 Silberm. des Trajan, gef. beim Dörenkrug, in der Dörenschlucht; 8) Fragment einer Silbermünze des Terentius Varro, gef. Pivitsheide N. der Dörenschlucht, jetzt im Besitz des Försters Karl Kenter zu Detmold; 9) 1 Goldmünze Vespasians, gef. bei der Retlager Mühle zu Pivitsheide; 10) 1 Silbermünze Trajans, gef. Schlangen u. Haustenbeck (Amt Horn, N. v. Lippspringe) in einem Todtenhügel; 11) 1 Kupfermünze Valentinians [welcher Val.?, im Felde bei Osterholz (Amt Horn), j. im Schloss zu Detmold; 12) 1 goldene sog. Familienmünze der gens Pompeia, Horn, j. in der Landesbibl. zu Detmold; 13) 1 kleine Goldmünze Justinians, 1885 in einem Garten vor der Stadt Horn, noch im Besitze des Finders; 14) 1 silberne sog. Familienmünze des „Cajus Maenius Antia[t]icus“, d. h., wie V. richtig angiebt, P. Maenius Antias, Mommsen, M.-W. S. 546 [Herr Neubourg S. 49 versetzt sie in das vierte Jahrh. vor Chr.], 1786 in Berlebeck (NW. v. Horn); 15) 1 Kupfermünze des Augustus, bei Detmold; 16) 1 Kupfermünze des „Kaisers Claudius“, wahrsch. in der Nähe der Stadt Detmold; 17) 1 Silbermünze des Augustus, 1827 in Hillentrap ($\frac{3}{4}$ M. NOO. v. Brake); 18) 1 Denar Marc Aurels, bei Hohenhausen? ($\frac{2}{3}$ M. NON. von Detmold), jetzt in der Landesbibl. Detmold; 19) 1 Goldmünze des Marc Aurel, 1848 bei Schieder ($\frac{2}{3}$ M. OSO. v. Detmold), j. im Schloss zu Detmold. — Erwähnt seien endlich noch zwei [diese Zahl fehlt bei Veltn. S. 85] röm. Münzen, welche in Pyrmont in einer Quelle gefunden sein sollen nach dem Anzeiger f. K. d. D. V. 1863, Sp. 452 (danach Wiberg S. 109). — Diese 19 Münzen verteilen sich nach der Zeit und den Metallen folgendermassen: I. Bis Augustus einschl.] 1) Gold: 1 gens Pompeia (12), 1 Aug. (1); 2) Silber: 3 rep. Denare (2. S. 14), 1 Aug. (17); 3) Kupfer: 1 Aug. (15). — II. Nach Augustus] 1) Gold: 1 Vesp. (9), 1 M. Aurel (19), 1 Justinian (13); 2) Silber: 2 Traian (7, 10), 1 Pius (3), 1 M. Aurel (18), 1 „divus Antonin.“ (4); 3) Kupfer: 1 „Claudius“ (16), 1 Domitian (6), 1 „Antoninus“ (5), 1 Valentinian (11).

⁶¹⁾ Es sind dies die folgenden: leg. II—X, XIII, XV—XVII und XX (Mommsen S. 15 u. 21).

gekauft hat, welche dieselben dort gefunden und ihm angeboten hatten, ferner dass der Aureus des Augustus (A, 1, a, 2) 1867 im Gemüsegarten des Gutes Barenau gefunden worden ist; über die Herkunft der übrigen Münzen besitzt Herr Erblanddrost von Bar zwar keine Kunde, „ein systematisches Sammeln oder einen einmaligen grösseren Ankauf hielt derselbe jedoch (wie er Menadier bei M. S. 28 berichtet) für ausgeschlossen, da über einen derartigen Vorgang die Familienpapiere Nachricht geben würden. Ein gleiches lehrt auch das Auftreten von Wiederholungen einzelner Münzen. Dass sie jedoch mit vielleicht geringen Ausnahmen⁶²⁾ in der Umgegend selbst gefunden worden seien, war die feste Überzeugung des Besitzers“. — Hieran ist jedenfalls festzuhalten. Obendrein stehen damit in Einklang alle positiven Angaben

⁶²⁾ Nach der Angabe des Gymnasialdirektors Fortlage in der Chronik des ev. Gymn. in Osnabrück 1824—1828 erhielt dies Gymnasium „von Herrn Landdrost von Bar 24 Silber- und Kupfermünzen, zum Teil römische, im Meppen'schen gefunden, oder aus Spanien gebracht, zum Teil griechische und asiatische, nebst einigen neueren“ (M. S. 29). — Die Angabe wird, trotzdem Prorektor Hartmann (Osnabr. Progr. 1872 S. 32) die von Herrn von Bar geschenkten Münzen vielmehr alle als lokalem Fundorte entstammende angesehen zu haben scheint, auf Wahrheit beruhen. Leider ist sie zu vag. Der Ausdruck „aus Spanien gebracht“ ist etwas sonderbar und lässt unentschieden, ob sie in Spanien auch gefunden oder dort (sei es wirklich oder nur nach Fortlage's Annahme) nur geprägt oder erworben waren. Nehmen wir aber die Notiz als korrekt an, so lässt sich höchstens daraus folgern, dass Herr von Bar einige Münzen auswärtigen Fundes besass. Es ist dabei die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass er diese gerade als solche und aus diesem Grunde weggegeben hat. Für die Annahme eines „systematischen Sammelns“ besitzt die Notiz um so weniger Beweiskraft, als 1) gegen ein solches das positive Zeugnis des jetzigen Herrn Erblanddrosten vorliegt (s. oben) und 2) für dasselbe sonst nicht der mindeste Anhalt existiert. — Mommsen bemerkt schlagend in dieser Beziehung S. 53: „Leugnen zu wollen, wie dies verdriessliche Ortsgelehrte versucht haben, dass die dahin gehörigen sechs Siebentel der Barenauer Münzen, vielleicht mit verschwindenden Ausnahmen, örtlichen Funden entstammen, ist zugleich eine dreiste Ignorierung evident festgestellter Thatsachen“ [die Münzen der allein schon beweiskräftigen alten Barenauer Sammlung stammen nach Goeze's ausdrücklicher Angabe alle (*omnes*) aus der dortigen Gegend] „und eine nicht bloß numismatische Athernheit; man wird doch nicht annehmen können, dass die Adelsfamilie, welche den Schatz bewahrt hat, an der erblichen Idiosynkrasie leidet eben nur augustisches Courant gleicher Patinierung und vorwiegend Doubletten zusammenzukaufen. Es kommt hinzu, dass, auch von der Barenauer Sammlung abgesehen, eine erdrückende Zahl anderer Fundangaben zu genau demselben Ergebnis führt.“ — Hr. Veltmann hat zwar ausser der Fortlage'schen Notiz für ein systematisches Münzsammeln noch ein Argument beigebracht. Er zitiert nämlich S. 15 Möser's Worte: „Davon“, — 'd. i. [fügt Hr. V. bei] von den in der Gegend Damme-Vörden gefundenen Rötermünzen' —, „befindet sich ein guter Teil bei dem Herrn Grafen von Bar zur Barenau“. Daraus schliesst Hr. Veltmann S. 16: „Manche der von Möser in der Barenauer Sammlung gesehenen Münzen wurden folglich in der Gegend zwischen Damme und Vörden ausgegraben.“ Vielmehr folgt daraus nur, dass manche der in dieser Gegend gefundenen Münzen in der Barenauer Sammlung waren. Es ist dies ein Taschenspielerkunststück und noch dazu ein recht durchsichtiges. Hr. Veltmann muss seinen Lesern eine sehr geringe Urteilskraft zutrauen. Seine Arbeit ist ein Sonderabdruck aus dem XIII. Bande der Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück.

über die alte Barenauer Sammlung und Zeugnisse über sonstige Funde in in dieser Gegend, ein Beweismaterial, welches an sich schon ausschlaggebend ist.

Wichtig ist ferner der verschiedene Grad der Erhaltung der Münzen in Barenau. Menadier berichtet darüber (M. S. 28): „Die besterhaltenen aller Münzen sind die Gepräge des Augustus, wenn schon auch diese nicht ersten Ranges sind; die Denare der römischen Republik sind wohl durchgängig angegriffen, die Münzen der übrigen Kaiser aber sind zumeist sehr stark verrieben“. Vgl. Menadier, Zeitschr. f. Num. XIII, Verhandlungen der num. Ges. 1885, S. 6 fg. Ausser der Barenauer Sammlung kennen wir noch eine Reihe anderer Münzfunde aus der dortigen Gegend, welche in der beigefügten Übersicht sich ebenfalls aufgeführt finden. Von den aus Lodtmann's Sammlung stammenden Denaren (A, I, b, 7) lässt sich mit grösster Wahrscheinlichkeit annehmen, dass sie auch aus dieser Gegend stammen, da sie „in ihrer ganzen Erscheinung und Färbung durch Oxydation den in Barenau aufbewahrten vorangustischen und augustischen Münzen“ gleichen (M. S. 37). Dass ein derartiger Schluss völlige Berechtigung besitzt, bedarf für Kundige keines weiteren Nachweises; es sei aber noch daran erinnert, dass z. B. die in Pompeji zu Tage kommenden Metallgegenstände, namentlich die bronzenen, eine so eigentümliche und so constante Oxydierung besitzen, dass sich ihre Provenienz schon daraus unmittelbar erkennen lässt.

Soweit über das Fundmaterial. Die auf demselben aufgebaute Schlussfolgerung Mommsen's ist nun diese:

Es kommen in dieser Gegend und besonders in und bei Barenau seit Jahrhunderten auffallend viele Gold- und Silbermünzen vor, wie sie unter Augustus in den ersten Jahren unserer Zeitrechnung cursierten. Aus späterer Zeit ist für diese Gegend kein einziger Fund einer Goldmünze sicher beglaubigt⁶³⁾. Andererseits zeigt die Vergleichung der sonstigen Funde aus dem Gebiet zwischen Ems, Weser und Lippe, dass hier zwar Goldmünzen aus constantinischer und späterer Zeit zahlreich gefunden werden, aus der früheren Kaiserzeit dagegen ausserordentlich selten vorkommen⁶⁴⁾. Diese Goldfunde bei Barenau sind danach „eine numismatisch schlechthin einzig dastehende Thatsache, welche einen ausserordentlichen Vorgang als Erklärungsgrund fordert“ (Mommsen S. 49). Die Silbermünzen zerfallen in zwei durch anderthalb Jahrhunderte getrennte Gruppen: die eine besteht aus 210 Stück und reicht zeitlich genau so weit wie die Goldmünzen, nämlich bis in das Jahr 2 oder 1 vor Christus; die andere (in der Barenauer Sammlung enthaltene) Reihe besteht aus 32 Denaren des neronischen Fusses und reicht von Pius bis ins 4. Jahrhundert. Ferner lässt sich von der ersteren Gruppe für die 181 Stück der Barenauer Sammlung⁶⁵⁾ konstatieren, dass besonders

⁶³⁾ Dadurch sind wir berechtigt zu der Annahme, dass auch von den unter A, III, a aufgeführten Münzen, deren Alter nicht bekannt ist, manche, vielleicht der grösste Teil, in dieselbe Kategorie gehört. Sie stammen gerade auch aus diesem engeren Fundgebiete: Kalkriese, den „Dieven Wiesen“, dem „Weissen Felde“ und Venne.

⁶⁴⁾ Mommsen verweist treffend auf Tacitus Germ. 5: *argentum magis quam aurum sequuntur*.

⁶⁵⁾ Mit Wahrscheinlichkeit darf man dasselbe auch für die diesen Münzen ähnlichen 24 Stücke der Lodtmann'schen Sammlung annehmen.

die augustischen gut erhalten sind und zum Teil in zahlreichen (bis zu 31) Exemplaren existieren, und „sie macht“, wie M. S. 51 sagt und jeder Sachkundige zugestehen wird, „durchaus den Eindruck, als wären diese Stücke alle gleichzeitig gegen das Ende der Regierung des Augustus in die Erde gekommen“. Dagegen zeigt „die andere kleine Partie ungleiche, meistens starke Vernutzung und gehört sehr verschiedenen Zeiten an, so dass diese Münzen umgekehrt unmöglich gleichzeitig in Umlauf gewesen und zugleich in die Erde gekommen sein können“. Selbst wenn man aus der Fortlageschen Notiz (s. oben Anm. 62) schliessen dürfte, dass Münzen nicht-örtlichen Fundes in der Barenauer Sammlung geblieben wären, so ist, wie M. treffend hervorhebt, doch „diese spätere und kleinere Partie der Barenauer Münzen den sonstigen Funden aus dieser Gegend [s. B, II, b] vollständig gleichartig“. Mit vollem Recht hält es M. daher für wahrscheinlich, „dass auch von diesen die meisten aus der Umgegend stammen, wenn auch nicht gerade aus dem Barenauer Moor, und dass sie zusammenhängen mit dem Handelsverkehr der späteren Kaiserzeit“. Und zwar „scheint der römisch-germanische Verkehr, den diese Münzen bezeugen, überwiegend dem dritten und mehr noch dem vierten Jahrhundert anzugehören“. Denn „es herrscht hier im Silber beinahe ausschliesslich das der mittleren Kaiserzeit“; dieses aber blieb, wie Mommsen anderweitig gezeigt hat, „in Germanien viel länger als im römischen Reich im Umlauf“ und „circulierte neben dem römischen Goldgeld der constantinischen Währung“. Hierzu vergleiche man auch die Tabelle unter B, II, a. — „Dagegen“, fährt M. fort, „werden Silbermünzen des älteren vorneronischen Fusses überall in Germanien nicht eben häufig angetroffen; die oben gegebene Zusammenstellung [s. die Tabelle], vorläufig wie sie ist, zeigt doch schon hinreichend die Seltenheit solcher Funde in dem Gebiete zwischen der Ems und der Weser (dasselbe gilt von dem östlich der Weser gelegenen Gebiete). Überhaupt dürfte ausserhalb der römischen Grenzen kaum eine zweite Stätte gefunden werden, welche das augustische Courant nicht als einheitlichen Schatz, sondern verstreut, in gleicher Weise und in gleicher Masse lieferte; es ist, eben wie im Gold, eine ausserordentliche Thatsache, dass die Hauptmasse der Silbermünzen des Venner Moores dem Courantgeld der späteren augustischen Periode angehört“. — Was schliesslich die Kupfermünzen betrifft, so werden solche „überhaupt regelmässig ausserhalb der Reichsgrenze nicht gefunden“; dazu stimmt, dass die Barenauer Sammlung unter 226 Stücken nur 12 kupferne enthält, von denen „nur eines“ [oder vielmehr nur drei] älter sind als die Varusschlacht; sonst ist aber „von Kupfermünzen aus dieser Gegend überhaupt nichts bekannt“; dazu kommt, dass der „Fundort gerade in dem Venner Moore keineswegs für jedes einzelne Stück gesichert ist“. Den eventuellen Einwand, dass die geringe Anzahl von Kupfermünzen zu der Verlegung der Varuskatastrophe in diese Gegend nicht stimme, weist Mommsen S. 48 schlagend mit der Bemerkung ab, dass die Soldaten und Offiziere auf dem Marsch in Feindesland Münzen als Sparpfennig für besondere Gelegenheiten bei sich trugen, also nur Gold und Silber. „Auch verbot schon das Gewicht des römischen Kupfergeldes namentlich in dieser Epoche, dasselbe in dieser Weise auf Märschen im Gürtel zu führen“. M. belegt auch diesen Punkt mit mehreren Stellen aus alten Schriftstellern.

Sonstige Gegenstände, welche als Nachlass eines römischen Heeres gelten könnten, sind in dieser Gegend wenig gefunden, soweit wenigstens bekannt ist: 1) in Kalkriese ein Bronzekeßel (M. S. 31), 2) in der Nähe des Gutes Barenau alte verrostete Hufeisen, Ketten und ähnliches Eisengeräth (S. 33; der Fund soll nach Osnabrück verkauft worden sein; ob vielleicht der dortige Verein darüber Auskunft geben kann?); 3) in der Venner Gegend beim Torfgraben: ein Goldschmuck, Gürtel oder dergleichen von grossem Wert (S. 35; an den Grafen Knyphausen zu Lödelsburg bei Norden in Ostfriesland verkauft). Diese Fundnotizen verdankt man lediglich Menadier's Erkundigungen. Die vor allem dazu berufenen einheimischen Organe haben weder über diese noch über andere Funde Aufzeichnungen veröffentlicht. Es ist aber nicht nötig, die grosse Seltenheit dieser Funde nur durch den Mangel an Aufmerksamkeit zu erklären, welche in dieser Beziehung existiert. Vielmehr kommt hierfür hauptsächlich in Betracht (Mommsen S. 47), dass beim Aufräumen des Schlachtfeldes Münzen den Suchenden viel eher entgehen konnten als andere Wertgegenstände. Pferde mit kostbar verziertem Geschirr waren leicht zu finden, nicht minder Waffen und Wirtschaftsgeräte. Bei letzteren kommt noch hinzu der Umstand, dass die Bagage gewiss nicht in dem Grade bei dem Tumult zerstreut wurde als die Menschen, Combattanten wie Nichtcombattanten. Dagegen ist es durchaus erklärlich, dass bei solcher Auflösung der Truppen, bei dem ausgedehnten und sumpfigen Terrain, über welches sich die Katastrophe erstreckte, manche Leichen den Blicken der Germanen entgehen konnten und entgehen mussten, vor allem aber Münzen. Wie ich aus eigener Besichtigung der Gegend weiss, ist das Terrain zwischen der Strasse und dem Moor an sehr vielen Stellen dicht mit Bäumen bewachsen; im Moor selbst stehen Baumgruppen und Wäldchen. In der damaligen Zeit ist dies ohne Zweifel in noch ausgedehnterer Weise der Fall gewesen. Mommsen weist darauf hin, dass ein Signifer den Adler dadurch gerettet haben soll, dass er, obwohl verwundet, sich mit ihm im Moore verbarg (Florus § 38 *in cruenta palude sic latuit*) und „so haben vermutlich eine Anzahl anderer Offiziere und Soldaten ähnliche Zufluchtstätten aufgesucht und darin ihren Tod gefunden. Dass unter diesen Umständen mancher wohlgefüllte Geldgürtel den Siegern entging, ist den Verhältnissen angemessen“⁶⁶⁾.

Aus Vorstehendem ergibt sich nun Folgendes (M. S. 53; vgl. Röm. Geschichte V 43): 1) diese Münzen der älteren Gruppe können ihrer

⁶⁶⁾ Das in dicht bevölkerter Gegend gelegene Schlachtfeld von Belle Alliance ist gewiss gründlich abgesucht worden. Trotzdem es nicht sumpfig, auch mit geringen Ausnahmen baumlos ist, hat man doch noch nachträglich kleine Gegenstände, wie Bleikugeln und namentlich auch Münzen gefunden. So erinnere ich mich in dem dort befindlichen Museum ein goldenes Hundertfrankstück gesehen zu haben. — Was Knoke S. 204 gegen die Ausführung Mommsen's sagt, ist mir nicht verständlich. Zuerst betont er, dass die Menge der römischen Münzen keineswegs so bedeutend sei, dass daraus notwendig auf den Untergang der drei Legionen geschlossen werden müsste. Trotzdem sagt er gleich darauf, das Schlachtfeld vom Teutoburger Wald sei sofort gehörig durchsucht und die Leichen ausgeplündert worden; dasselbe „wird also verhältnismässig am wenigsten Schätze für eine spätere Zeit auf-

ganzen Beschaffenheit nach nicht auf stetigen Zwischenverkehr zurückgeführt werden, 2) die Verschiedenheit der Metalle und vor allem das zerstreute Vorkommen⁶⁷⁾ der Münzen verbietet andererseits an einen hier in die Erde gelegten Schatz zu denken. Die einzige Annahme, welche diese Funde erklärt, ist die, dass die Münzen als der „Nachlass einer geschlagenen oder völlig zu Grunde gerichteten Armee“ betrachtet werden. Nun kennen wir aber keine andere Katastrophe, welche nach Zeit und Ort hier in Betracht kommen könnte, als die der Varianischen Legionen⁶⁸⁾. —

bewahrt haben.“ Allerdings ist er genötigt das Letztere anzunehmen, da er als Schlachtfeld den Thalkessel bei dem Stift Leeden annimmt, nur auf Grund der hierfür ganz unzureichenden Schriftstellernachrichten, ohne jede Stütze von Münz- oder sonstigen Funden.

⁶⁷⁾ Siehe oben die Fundangaben von Goeze, Lottmann und Möser, sowie die in der Tabelle unter A, I, a und b enthaltenen Notizen.

⁶⁸⁾ Bereits J. Möser, J. E. Stüve, H. Hartmann, Höfer u. A. haben die Münzen als Zeugen einer Schlacht betrachtet. Man hatte diese Funde aber unrichtiger Weise auf solche militärische Vorgänge bezogen, bei denen von einer Katastrophe, also auch einem derartigen numismatischen Nachlass durchaus nicht die Rede sein kann. J. Möser verlegt (Ausg. vom J. 1843 S. 123) die Varusschlacht unter den Düstrupper Berg an der Hase (etwa 4 km östl. von Osnabrück) und sagt (S. 125): „Der *saltus Teutoburgensis* hat unstreitig Düteburger Wald geheissen; und es ist eher möglich, dass der Dütefluss, welcher zwischen der Grafschaft Tecklenburg und unserm Stift fließt, als jener Teutomeier [im Lippischen] für einige Gebirge gleiches Namens rede.“ Ferner erwähnt er (S. 133), unter Verweisung auf jene Münzfunde, die von Mehreren angenommene Vermutung, dass der von Germanicus auf dem Rückwege an dem Damme erfochtene Sieg zu Damme bei Vörden vorgefallen sei, ohne indes diese Hypothese für sicher zu erklären. — Joh. Eberh. Stüve, Beschr. und Gesch. des Hochstifts und Fürstenth. Osnabrück (Osn. 1789) S. 142 sagt: „Viele sind der Meinung, dass dieses Treffen (die Varusschlacht) in der Gegend von Detmold geschehen sey, allein der durch das Hochstift fließende Fluss, die Düte genannt, die sehr bergige Gegend, die vielen römischen Münzen so des Kayzers Augustus Namen zeigen, welche noch immer gefunden werden (Anm.: Von einer solchen goldenen, vor einigen Jahren ohnweit Venne gefundenen Münze des Kayzers August steht ein Abdruck auf dem Titelkupfer n. 1 [s. d. Tabelle A, I, a, 4]), und andere Umstände, machen es sehr wahrscheinlich, dass der Ort dieser Niederlage im Hochstift Osnabrück, und zwar, wo es mit der Grafschaft Tecklenburg zusammen grenzet, zu suchen sey.“ Weiterhin (S. 143) nimmt er an, dass Arminius von Germanicus „im Jahre 18 [korr. 16] wahrscheinlich am Dümmersee, ohnweit dem Dorf Damme, geschlagen wurde.“ — Die etwas vage Bezeichnung der Stelle des Varusschlachtfeldes ist ohne Zweifel so zu verstehen: Da Stüve von der „sehr bergigen Gegend“ spricht, so kann er von dem an die Grafschaft Tecklenburg grenzenden Teile des Hochstifts Osnabrück nur die ungefähr längs der Linie Iburg-Osnabrück-Bramsche liegende Strecke gemeint haben. Soll aber Stüve's Verwertung der Funde von Münzen (einer unweit Venne gefundenen Münze erwähnt er ja noch ausdrücklich) für die Bestimmung des Varusschlachtfeldes einen Sinn haben, so kann er nur den nördlichsten Abschnitt jener Strecke, die Gegend von Bramsche im Sinne gehabt haben. Wenn daher Hr. Veltmann sowohl in seiner „Entgegnung“ S. 11 als auch in seinen „Funden“ S. 25 Stüve unterschiebt, er verlege die Varusschlacht „in das Dütethal, auf die linke Seite der Hase“, so ist diese Erklärung eine vollständig irrtümliche. Mommsen hatte vielmehr mit Recht in dem Sitz.-Ber. 1885 S. 84 gesagt: „Ausgesprochen hat dies schon im J. 1789

Dieser Schluss ist zwingend; er erhält seine Bestätigung noch durch den Umstand, dass die in den antiken Schriftstellern vorliegenden Anhaltspunkte mit dieser Ansetzung des Schlachtfeldes durchaus stimmen. Ehe wir die hierauf bezügliche Erörterung Mommsen's betrachten, muss noch hervorgehoben werden, wie lehrreich Mommsen's Schlussfolgerung aus den Münzfunden gerade auch in methodischer Beziehung ist, wie er mit grösster Behutsamkeit und Umsicht alle hierfür in Betracht kommende Momente abwägt und mit ebenso scharfsinnigen als schlagenden Combinationen den Weg zu dem richtigen Ziele findet. Wenn Jemand unter den lebenden Gelehrten in sich alle für eine solche Untersuchung erforderlichen Vorbedingungen in eminentem Grade vereinigt, so ist es eben Mommsen. Das eingehende und wiederholte Studium dieser Beweisführung verdient in der That eindrucklich empfohlen zu werden⁶⁹). Eines sei dabei nicht vergessen. Es ist bei weitem schwieriger die Beweiskraft der Münzfunde zu beurteilen, als dieselbe kurzweg zu bestreiten. Zu Jenem gehört Kenntnis der Münzen selbst, der Münzgeschichte, der Münzfunde und der mannigfachen Umstände, unter welchen dieselben gemacht werden, vor Allem aber Kenntnis der antiken Geschichte und des antiken Lebens nach seinen verschiedensten Seiten⁷⁰).

J. E. Stüve“, ebenso berechtigt war es, wenn M. in der 2. A. S. 46 wegen Stüve's etwas undeutlicher Bezeichnung (die ja in der That sogar einen einheimischen Königl. Archivrat irregeführt hat) das Wort „dies“ in „eine ähnliche Vermutung“ umsetzte. — Über Höfer s. Mommsen S. 13 Anm. 1, wo dessen Annahme in unwiderleglicher Weise zurückgewiesen ist. — Knoke's unrichtige Annahme habe ich oben S. 339 besprochen.

⁶⁹) Als Muster von Unmethode mögen die folgenden Schlussfolgerungen hier erwähnt werden. Essellen hatte behauptet, dass das Castell Aliso am Zusammenfluss der Ahse und Lippe, etwa $\frac{1}{4}$ Meile W. von Hamm stand. Im Corresp.-Blatt des Gesamtvereins 1855 S. 41 sagt er nun: „Den Beweisen dafür ist hinzuzufügen, dass in der Nähe des Punktes, wo nach meiner Annahme Aliso lag, viele Scherben von irdenen Gefässen ganz besonderer Art gefunden werden, die, wie von bewährten Kennern anerkannt worden, unzweifelhaft von römischen Gefässen herrühren.“ Das nennt er einen Beweis. Obendrein bemerkt dazu noch die Redaktion: „Einige hier mitgeteilte Scherben der Art sind übrigens von hiesigen Kennern für mittelalterlich erklärt worden.“ — Der Pastor Petersen in Weimar (zwischen Bochum und Dortmund) hat das Varusschlachtfeld in der Nähe seines Pfarrdorfes ausfindig gemacht und glaubt als Tag der Schlacht den 15. August deshalb annehmen zu dürfen, weil an diesem Tage die Kirche die Himmelfahrt Mariä feiere, derselbe also ehemals ein heidnisches Fest gewesen sei (s. Edm. Meyer, Forschungen 18 S. 325). — Dergleichen Folgerungen gehören auf dem Gebiete der Lokalforschung auch noch heutzutage nicht gerade zu den Seltenheiten.

⁷⁰) Wie soll man es nun nennen, wenn Herr Archivrat Dr. Veltmann, welcher Nichtnumismatiker ist — wie er selbst sagt und auch Jeder leicht sieht —, welcher sich auf antiquarischem Gebiet nicht als Kenner erweist (so rechnet er z. B. S. 29 zu den in der Varusschlacht vernichteten Legionen die fünfte), sich über diese schwierige Frage überhaupt und speziell gegen einen Mann wie Mommsen ein Urteil erlaubt. Die von mir bereits mitgeteilten Proben aus Hrn. Veltmann's Schrift werden genügen; über das Numismatische ist übrigens von Menadier, Zeitschrift für Numismatik XIV (1887), Verhandlungen 1886, S. 19—27, bereits das Nötige in sachkundiger Weise gesagt worden. Zu streiten mit Solchen über eine derartige Beweisführung, zu dessen Beurteilung jahrelange Vorbildung und jahrelange Beobachtung unerlässliche Vor-

Zum Schlusse giebt Mommsen, wie erwähnt, den Nachweis, dass die von ihm angenommene „Lokalität alle diejenigen Bedingungen vereinigt, welche nach den Berichten der Alten für das Schlachtfeld gefordert werden“ (S. 54). Er hat zu diesem Zwecke eine Skizze der dortigen Gegend beigelegt, welche Menadier unter Kiepers Leitung aufgestellt hat.⁷¹⁾

Im ersten Abschnitte habe ich bereits die hierfür in Betracht kommenden Punkte nach Mommsen's Darlegung ausführlich besprochen. Hier genügt daher kurzes Hervorheben der Hauptmomente. Die Barenauer Gegend „ist sowohl von der Weser wie von der Lippe so weit entfernt, wie es nach strategischen Erwägungen vorauszusetzen war. Sie fällt, wie Tacitus angiebt, in das Gebiet nordwärts der Lippe und östl. von der Ems“ (M. S. 55 fg.). Der Teutoburger Wald ist danach die parallel mit dem Osning nördlich sich von der Weser bis nach Bramsche hinziehende Bergkette, — wobei ich allerdings die Möglichkeiten offen lassen möchte, dass der Name eine weitere Bedeutung gehabt oder aber sich nur auf einen Teil dieser Bergkette bezogen hat. Sicher ist, dass die Ausläufer jenes Höhenzuges an der Hase von Tacitus „saltus Teutoburgiensis“ genannt werden. Ferner sprechen unsere Quellen bei Erwähnung der Katastrophe von Bergen und Mooren, Dio 56, 21 aber speziell von einem Engpass (*συστομόμενοι ἐν στενοχωρίᾳ*). Ein Blick auf die Karte zeigt, wie vortrefflich das Barenauer Terrain zu diesen Angaben stimmt. Zwischen Venne und Engter springt nach Norden der Kalkrieser Berg in einem Dreieck vor; an seiner flachen Abdachung, welche von Bächen und kleineren Rinsalen durchzogen ist, läuft die jene Orte

bedingungen sind, wäre ebenso verlorene Mühe, als einen Nichtmathematiker von der Richtigkeit des Beweises überzeugen zu wollen, dass die Quadratur des Kreises unmöglich ist. — Wenn aber Herr Veltmann S. 25 sagt: „Die Mommsensche Hypothese über die Örtlichkeit der Varusschlacht ist nicht neu; sie ist das geistige Eigentum des Herrn Prof. Th. Mommsen nicht“, so ist diese Behauptung als eine kecke Verdrehung der Wahrheit zurückzuweisen. Denn Lodtmann, Möser, Hartmann und Höfer brachten die Münzfunde mit den Feldzügen des Germanicus, nicht mit dem des Varus in Zusammenhang. Stüve aber, von welchem Mommsen S. 46 Anm. 1 richtig sagt, dass er „eine ähnliche Vermutung“ ausgesprochen habe, hat sich so wenig bestimmt ausgedrückt, dass, wie wir S. 348 gesehen haben, Hr. Veltmann (S. 25) ihn die Varusschlacht „in das Dütethal, auf die linke Seite der Hase“ verlegen lässt. Der Einzige, welcher diese Schlacht auch bei Barenau angesetzt hat, ist der von Mommsen ebenfalls a. a. O. erwähnte E. M(üller) von Sondernmühlen in seiner Schrift: „Aliso und die Gegend der Hermannsschlacht“ (Berlin 1875). Allein dieser hat eben gerade die Münzfunde nicht verwertet, sie überhaupt mit keinem Worte erwähnt, sondern nur auf Grund der Autorennachrichten und „lokaler Kombinationen“ jene Vermutung aufgestellt, also auf Grund von Anhaltspunkten, welche viele Möglichkeiten zulassen. Zwischen wissenschaftlicher Beweisführung und zufälligem Finden ist doch aber ein grosser Unterschied. — Übrigens soll gern anerkannt werden, dass diese Schrift von E. M. von S. verständiger ist als die Mehrzahl der vielen Publikationen über diese Fragen.

⁷¹⁾ Mir liegen ausserdem vor: 1) A. Papen, topogr. Karte von Hannover; 1:100000 (Bearbeitung v. J. 1881), 2) die topogr. Karte von Osnabrück und Umgegend, bearb. von Winter; 1:120000. Osnabrück, G. Veith, 1884. Letztere, als die weit klarer gezeichnete, verdient besonders empfohlen zu werden. Neu-Barenau fehlt übrigens auffällender Weise auf beiden Karten.

verbindende Chaussee, und aller Wahrscheinlichkeit nach darf bereits für die alten Zeiten hier eine Verbindungsstrasse von der Weser nach der Ems angenommen werden, wie Höfer mit Recht schon hervorgehoben hat (s. M. S. 58). Zwischen dieser Strasse und den Mooren existiert nur ein schmaler Streifen festen Landes, jetzt teils Ackerland, teils Wälder mit mächtigen Bäumen, weiter nach unten Haide oder sumpfige Wiesen. Namentlich aber bei Barenau treten die Sümpfe sehr nahe an den Berg heran. Von der Chaussee in Niederwedde bis nach Neu-Barenau, dem jetzigen Schlosse des Erblanddrost von Bar, beträgt die Entfernung etwa 200 Schritt, von da bis Alt-Barenau geht man 20 Minuten. Unmittelbar hinter diesem Gutshof beginnen sumpfige Wiesen, nach 10 weiteren Minuten „das grosse Moor“. Mitte August 1885 war es mir möglich eine grosse Strecke in das Moor hineinzugehen an die Stellen, wo Torf gestochen wird. Ausser vielem Heidekraut sieht man einzelne Birken, weiter einwärts waren Wäldchen zu erkennen. Möglicherweise hat im Altertum hier noch umfangreicher Waldbestand existiert. — Es kommt noch in Betracht, dass in neuerer Zeit Kanäle aus dem Moor nach der Hase und der Hunte geleitet worden sind; ehemals ist hier also der Wasserstand ohne Zweifel ein höherer gewesen, und der Streifen festen Bodens zwischen Berg und Sumpf muss danach für die Römerzeit als noch schmaler angenommen werden. „Die schliessliche Katastrophe wurde also durch die Einkeilung der Armee zwischen Bergen einer- und Mooren andererseits herbeigeführt“ (M. S. 57), „und es ist ein Beweis für Arminius militärisches Geschick, dass er die römische Armee eben in dieses gefährliche Defilé zu bringen gewusst hat, dessen Gleichen selbst in diesem schwierigen Terrain kaum gefunden werden wird“ (S. 59).

Wenn somit Dio's *στενοχωρία* hier völlig am Platze ist, so findet auch meines Erachtens der Ausdruck des Tacitus Ann. I 61 *medio campi* seine schlagende Erklärung. Westlich und nordwestlich von Barenau liegen die „Dieven Wiesen“ und das sich östlich der Hase bis herunter nach Vörden ausdehnende „Witte (Weisse) Feld“. Der Angriff in dem schmalen Defilé, welchen die Deutschen offenbar sowohl von dem Berge als dem ihnen hinreichend bekannten und für ihre Operation verwendbaren⁷²⁾ Sümpfe aus zur Ausführung brachten, hatte die Bewältigung der Römer zur Folge. Der Verzweiflungskampf führte zu einem Abdrängen zur Seite und natürlich nach der Ebene. Hier mag die Masse der Römer ihren Todesstoss empfangen haben, so dass dasselbe als „das eigentliche Totenfeld“ betrachtet werden darf, wo Germanicus die Gebeine von Menschen und Pferden liegen sah. Diese Annahme ist um so wahrscheinlicher, als nach Lodtmann's, bis jetzt nicht genügend berücksichtigter, Angabe (s. S. 338) gerade hier auf dem Witten Felde und in der Umgebung bedeutende Münzfunde gemacht worden sind.

Wir sehen also, dass sich die aus den Schriftstellern zu entnehmenden Daten vollkommen vereinigen lassen mit dieser Ansetzung des Schlachtfeldes. Damit ist Mommsen's Ansicht auch von dieser Seite her

⁷²⁾ *paludem gnaram vincentibus, iniquam nesciis* sagt Tacitus Ann. I 63 in einem ähnlichen Falle.

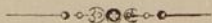
bekräftigt. Ganz unerheblich dagegen ist es für die Beurteilung seines Ergebnisses, ob es gelingt festzustellen, auf welchem Wege Varus nach dem Schlachtfelde kam. Mommsen's Lösung der Frage bleibt vollkommen sicher, wenn sich nur eine Marschroute als möglich nachweisen lässt. Und dies ist der Fall; ja es giebt bei der Unbestimmtheit der alten Berichte leider nur zu viele Möglichkeiten. Mommsen erwähnt S. 58 mit Recht als solche Routen: 1) von der Weser an die Hunte bei Büren und von da über die Kloppenburger Geest und den Hümling an die Ems bei Landegg; 2) von der Weser bei Minden über Lübbecke, Preussisch-Oldendorf, Wittlage nach Bramsche an die Hase, von wo dann die Ems auf verschiedenen Wegen erreicht werden kann. Mit jeder dieser beiden Annahmen vereinigen sich die uns überlieferten Angaben sehr wohl. Es giebt übrigens u. a. namentlich noch eine dritte Route, welche Varus Arminius' Plan gemäss eingeschlagen haben könnte: mitten durch das Waldgebirge hindurch z. B. von der Weser in das Thal der Werre, dann in das der Else und Hase nach Osnabrück. Mommsen weist zwar S. 57 diese Linie ab, da für jene Zeit das obere Elsethal und das Thal der Hase bis Osnabrück ungangbar gewesen wären nach den Angaben von Müller von Sondernmühlen S. 96 und Höfer S. 88. Allein es muss vorläufig noch dahingestellt bleiben, ob jene Beiden Recht haben. Der ebenfalls ortskundige Knoke bestreitet es S. 117 und Müller von Sondernmühlen selbst lässt den Varus wenigstens bis Melle auf dieser Route ziehen. Ohne diese Möglichkeit gerade für wahrscheinlicher als die übrigen erklären zu wollen, denn *ὅρη καὶ παραγγώδη* (Dio 56, 20) giebt es auch auf jenen nördlichen Marschlinien, will ich beispielsweise kurz andeuten, wie sich dann die Vorgänge denken liessen. Varus beabsichtigte meines Erachtens (s. S. 243) für die zweite Hälfte des Sommers ein Lager im Westen, wohl an der Ems, zu beziehen. Arminius veranlasste entfernt wohnende Germanen, sich zu empören. Da es galt, Varus zu überfallen, während er sich mit dem ganzen Tross und Gepäck auf dem Marsche in das andere Sommerlager und gegen diesen Aufruhr befand, so musste er zu einer Route bestimmt werden, die ihn von der gewöhnlichen gebahnten Heerstrasse und seinen Verbindungen mit Aliso und dem Rhein genügend weit abführten. Diese Bedingungen waren erfüllt, wenn die Römer z. B. nach Melle und Osnabrück zogen, im Hasegebiet angegriffen wurden, schliesslich von ihrer eigentlichen Richtung ab- und über Bramsche nach dem Engpass hingedrängt wurden. — Desgleichen lassen sich für den Zug des Germanicus verschiedene Möglichkeiten aufstellen. Wir wissen (wie ich bereits S. 247 bemerkte) nicht, an welchem Punkte zwischen Ems und Lippe Germanicus stand, als er den Besuch des Varus-Schlachtfeldes unternahm. Nur soviel darf auf Grund von Mommsen's schlagender Erklärung der Tacitus-Stelle Ann. I 61 als sicher angenommen werden (S. 11 u. 59), dass die *prima castra* das erste von Varus geschlagene Lager und auch das erste von Germanicus angetroffene Varuslager war (dieses war für drei Legionen ordnungsmässig nach dem ersten Angriff hergestellt); „dann ein zweites kleineres und ungenügend geschlagenes (*semirato vallo, humili fossa accisae iam reliquiae concessisse intellegantur*), endlich auf freiem Felde (*medio campi*) das eigentliche Totenfeld.“ Hierzu stimmt auch Dio's Bericht, welcher bei Annahme der

an sich schon sehr probablen Emendation Reiske's auch von drei Tagen spricht. Mommsen hält es nun für wahrscheinlich (S. 11 u. 60), dass Germanicus von der Ems nach dem Schlachtfelde gezogen sei, Varus also, weil Germanicus zuerst an das erste Varuslager gelangte, nach erfolgtem Angriffe Kehrt gemacht habe. Die Annahme ist sehr wohl möglich, sie scheint mir aber nicht einmal notwendig. Denn, wenn Germanicus wirklich direkt von der Ems (von W. oder SW.) nach dem Schlachtfeld zog, so lässt sich das Antreffen der Schlachtfelder in der angegebenen Reihenfolge sehr wohl erklären bei der von mir oben beispielsweise angeführten ursprünglichen Marschrichtung und der Abdrängung von derselben. Andererseits ist es nicht ausgeschlossen, dass Germanicus nicht gleich von der Ems, sondern erst von der Mitte des Bructerlandes quer durch das Waldgebirge von S. nach N. (z. B. von Iburg nach Venne) an die Stätte der Katastrophe zog. Auch in diesem Falle ist es nicht nötig, zu der Annahme eines Kehrtmachens die Zuflucht zu nehmen, zumal zu einem solchen auch keine Andeutung der Autoren zwingt, denn dieselben erwähnen sie nicht. — Ich bin übrigens weit davon entfernt, bezüglich der hier erwähnten beiden Punkte, der Richtung des Zuges von Varus und des von Germanicus, mich für irgend eine der verschiedenen Möglichkeiten zu entscheiden. Es scheint mir völlig unmöglich bei den wenigen uns überlieferten Andeutungen hierfür ein irgend sicheres Resultat zu erzielen. Das, worauf es hierbei für Prüfung von Mommsen's Ansetzung des Schlachtfeldes allein ankommt, ist als gesichert zu betrachten, nämlich, dass seine Annahme „die durch die Überlieferung gestellten Bedingungen in genügender Weise erfüllt“, und dies sei hiermit noch ausdrücklich hervorgehoben.

Mommsen's Schrift enthält in der zweiten, selbständig erschienenen Ausgabe vier, oben bereits kurz erwähnte, interessante Beigaben: 1) auf dem Titel die sehr seltene Bronzemünze der afrikanischen Stadt Achulla mit dem Bilde des Varus und seinem vollen Namen: P · QVINCTL VARI. Die Kopie ist nach einem Gipsabguss des Pariser Exemplars unter von Sallet's Leitung hergestellt und findet sich von diesem Gelehrten selbst abgedruckt in seiner Zeitschr. für Num. XI, Verh. S. 15; 2) auf S. 1 eine photozinkographische Abbildung der Inschrift einer Ehrenstatue, welche dem Varus von der Stadt Pergamon errichtet wurde. Das Original verdankt das Berliner Museum den Pergamenischen Ausgrabungen. Die Inschrift feiert ihn, den *Πόπλιον Κοιντίλιον Σέξτον υἱὸν Οὐάρον, πάσης ἀρετῆς ἐνεκα*. 3) Ein Anhang (S. 62—64) teilt die zwei Epigramme der Anthol. Pal. VII 741 und IX 291 von Krinagoras mit, das letztere zugleich in schlagender Weise emendiert durch U. von Wilamowitz-Möllendorf, welcher *διεραῖς* statt des überlieferten *ιεραῖ* schreibt. Der griechische Dichter lebte unter Augustus und vorzugsweise in Rom, wo er in naher Beziehung zum kaiserlichen Hause stand. Die beiden Epigramme machen an sich schon den Eindruck, dass sie sich auf die unmittelbare Gegenwart beziehen, was bei seinen übrigen Gedichten nachweislich der Fall ist. Die von Mommsen zuerst aufgestellte Beziehung auf die Varusschlacht ist ausserordentlich ansprechend und besitzt grosse Wahrscheinlichkeit. Das erste Epigramm feiert einen Soldaten des römischen Rheinheeres, welcher schwerverwundet, schon halbtot unter Leichen liegt, aber noch aufspringt und einen Legionsadler rettet. Das

zweite ist offenbar entsprungen aus der Stimmung, welche in Rom nach dem Eintreffen der Schreckensbotschaft herrschte. Man befürchtete, die Germanen würden den Rhein überschreiten und im Verein mit Gallien Rom bedrohen. Krinagoras sagt: Selbst wenn der Ocean seine Fluten gegen Rom heranwältzt und Germanien den ganzen Rhein sendet, wird Roma's Kraft, solange sie mutig zu ihrem Kaiser hält, nicht erliegen; so bleiben die Eichen des Zeus, trotz aller Stürme, mit lebenskräftigen Wurzeln unerschüttert stehen:

οὕτω καὶ διαραῖς Ζηνὸς δούεσσι ἔμπεδα ῥίζαις
ἑστᾶσιν, φύλλον δ' αἶψα χέονσ' ἄνεμοι.



	A.	Weser und Lippe (einschl. n l. Emsufer).
--	-----------	---

I.
Bis Augustus
einschl.

a. Gold. iburg, am Fuss des „Varnsberges“.
M. 44.
bei Haltern an der Lippe (mit röm.

*) N
Hannover.
abhanden ge

b. Silber. addrostei Aurich). M. 40.
per Leer). M. 39.

b. Silber. M. 42.

c. Kupfer 39.
OO. von Osnabrück). M. 42.

¹⁾ Eine M 108 nach einer Aufzeichnung des
Verf. im Museum zu

²⁾ „Der Va mp [Holtkamp, s. die Papensche
Karte und Menadier Kirchspiele Venne und Hunteburg
gef. worden sind.“

³⁾ „Zwei G mit Steinen bedeckten Grabmälern
zu Driehausen . . he

Tabelle zu Seite 342.

	A. Im Norden des Waldgebirges zwischen Hunte und Hase (Wittlage, Venne, Engter, Bramsche).	B. Sonstige Funde zwischen Ems, Weser und Lippe (einschl. Bingum und Lathen am l. Emsufer).
I. Bis Augustus einschl.	a. Gold. 1) Aug. Cohen n. 258 oder 261 (SIGNIS RECEPIS), früher in der Sammlung Barenau^{*)}. M. p. 15 u. 29. 2) Aug. Coh. 42 (des Gaius u. Lucius n. 752). Barenau, im Gemüsegarten gef. 1867. Sammlung Barenau, M. 22 u. 28. 3) Dieselbe. Auf d. Passe zw. Kalkriese und Barenau; im Besitze von Herrn Sudendorf in Neuenhaus. M. 33. 4) Dieselbe. Ohnweit Venne; dann in Langelage. M. 34. 5) Aug. Coh. 39. Bei Bramsche; im Bes. von Grotefend. M. 41. 6) Aug. Coh. 363. Im Venner Moor; im Bes. von Sudendorf in Hannover. M. 34. 7) Aug. Im Venner Moor; im Bes. von Ehrentraut. M. 35. ^{*)} Nach Prorektor Hartmann (s. Veltmann S. 19) jetzt in einer der K. Sammlungen zu Hannover. — Ein Teil der Barenauer Sammlung soll zur Zeit der Franzosen, die in B. lagen, abhanden gekommen sein, namentlich goldene Münzen. Höfer S. 84. M. 28 fg. b. Silber. 1) 77 rep. Denare u. 1 Drachme des Pixodaros (1 in 7, 1 in 4, 3 in 3, 8 in 2 Exemplaren.) 2) 60 Denare von Caesars Dictatur bis zur Schlacht von Actium (1 in 23, 1 in 3, 5 in 2 Ex.) und 1 Juba. 3) 43 Silbermünzen des Augustus (1 in 31 Ex.) [C. und L. Caesares]. 4) 1 rep. Denar: Mommsen-Blacas n. 280a. Kalkriese (auf dem Acker „die Goldstücke“). M. 31. 5) 2 Denare (1 Cn. Pompeius: Cohen Public. n. 8 und 1 Aug.: Cohen Aug. n. 43. Umgegend von Barenau und Venne. M. 35. 6) 1 Denar des Cn. Pompeius. Am Südrande des Tiefen Moors ebendasselbst. M. 35. 7) 24 rep. Denare. In der Oxydation u. s. w. den Barenauer Stücken ähnlich. Sammlung Lodtmann. M. 36 f. 8) 1 Denar des Augustus. „Ohne Zweifel“ daher stammend. Im Bes. des Herrn Thiemeyer in Osnabrück. M. 37. c. Kupfer. 1 Agrippa und 2 Aug. (d. h. 2 Ex. derselben Münze). Sammlung Barenau. M. 26.	1) Augustus Cohen 39 Oeinhausen, n. v. Driburg, am Fuss des „Varusberges“. M. 44. 2) Augustus Cohen 42 M. 44. 3) Goldmünzen des Augustus. St. Annaberg bei Haltern an der Lippe (mit röm. Kastell). M. 45. 1) 1 Denar (serratus). Amt Friedeburg (Landdrostei Aurich). M. 40. 2) 15 Denare. Bingum an der Ems (gegenüber Leer). M. 39. 3) 13 rep. Denare. Lathen an der Ems (Amt Aschendorf). M. 40; vgl. Veltm. p. 74 fg. (nach G. A. Hartmann). 4) rep. und Augustische Denare (keiner von Tiberius). St. Annaberg bei Haltern an der Lippe (mit röm. Kastell). M. 45. 1) Kupfermünzen. St. Annaberg bei Haltern an der Lippe (röm. Kastell). M. 45. 2) 3 Stück: Coh. Aug. 445 u. (in 2 Ex.) Aug. 737. Bingum an der Ems. M. 39.
II. Nach Augustus.	a. Gold. [1 Caracalla. Bramsche. ? M. 41]. b. Silber. 1) 32 Silber- und Billon-Münzen der späteren Kaiser von Pius abwärts (25 von Pius bis Probus, darunter ein Gallienus in 2 Ex., 3 des vierten Jh's., 4 ganz verriehene). Sammlung Barenau. M. 17 u. 23 ff. c. Kupfer. 9 Stück: 2 Divus Aug. pater (unter Tib. geprägt), 1 Tib. (v. J. 22), 1 Nero, 1 Vesp., 2 Domit., 1 M. Aurel., 1 unkenntliches Stück. Sammlung Barenau. M. 26 fg.	1) 1 Theodosius I. Wittlage. M. 43. 2) 1 Gratianus. Icker. 1 1/2 Meile NNO. von Osnabrück. M. 42. 3) 1 Valens. Im Osnabrückischen. M. 42. 4) 1 Honorius. Haltern bei Belling, NNO. v. Osnabrück. M. 42. 5) 1 Theodosius II. Bei Iburg. 6) 1 Magnentius. In Iburg gesehen (auch gefunden?). M. 43. 7) 99 Goldmünzen in einem Topf (das einzige bestimmte Stück ein Valens). Gut Krietenstein bei Lintorf, Amt Wittlage. M. 43. 8) Fund von röm. Goldmünzen aus der Zeit nach Constantin. Im Osnabrückischen. M. 42. 9) Schatz, geborgen um das J. 350: 1) 10 constantinische Solidi; 2) zwei getrennt aufbewahrte Silbersummen: a) etwa 1100 Denare von Trajan bis Severus; b) einige 70 von Magnentius und 1 von Constantius II. Bei Lengerich. M. 41. 1) Münzen von Hadrian bis Pius. Jever. M. 38. 2) 1 Lucilla. Bezirk Aurich. M. 39. 3) Schatz von Denaren (viele Traj. u. Hadr.). In der Ems bei Leer. M. 39. 4) 1 Trajan. Lathen an der Ems. M. 40. 5) Münzen [Denare?] „von Hadrian bis Antonin (117—161)“. Sögel am Hümling. v. Alten p. 18 (M. 40). 6) Denarfund, im Hügel zerstreut, angeblich von Divus Augustus (?) und diva Faustina. Spahn bei Sögel. M. 41. 7) [1 Decentius (Metall unbekannt). Marren (Amt Lönningen, Grossh. Oldenburg). M. 41; v. Alten p. 19 („Maxentius“)]. 8) 1 Sabina. Marschendorf zw. Osnabrück und Vechta. M. 41. 9) Münzen „aus der Römer- und Sachsenzeit“. Amt Bersenbrück (S. von Quakenbrück). M. 41. 10) Schatz, geborgen um das Jahr 350, bei Lengerich (s. oben a, 9). 11) Zahlreiche Denare neronischen Fusses. In der Dörenschlucht. M. 46. („Gehören dem späteren Handelsverkehr an“). 12) [1 Honorius und 1 Justinian (Metall unbekannt), gef. im Osnabrückischen, im Besitz von Wächter. M. 42].
III. Unbestimmter Zeit ¹⁾ .	a. Gold. 1) Gold- u. Silbermünzen. Kalkriese. M. 31. 2) Mehrere Hunderte röm. Gold-, Silber- u. Kupfermünzen, im Laufe eines Jahrhunderts auf dem Passe zwischen Kalkriese u. Barenau gef. M. 31. 3) 1 Stück. Kalkriese. Im Bes. von Dr. Piesbergen. M. 32. 4) 1 Stück. Kalkriese. Im Münzkabinett Hannover. M. 32. (Diese 2 scheinen identisch mit den 2 an Dr. Piesbergen gelangten aurei, s. M. 31). 5) 1 Stück. In der Nähe der „Dieven Wiesen“. M. 33. 6) „Goldene röm. Münzen“ im Amt Vörden, namentlich auf dem sog. Weissen oder Witten Felde, Lodtmann (s. oben S. 338); Wächter bei M. 33. 7) 2 Stück. Venne. M. 36. 8) Viele römische goldene [dies Wort ist bei M. ausgefallen] Münzen. Amt Wittlage-Hunteburg²⁾. M. 35. 9) 2 Gold- und einige Kupfermünzen „in Urnen“ gef.³⁾ zu Driehausen (SO. von Venne). M. 35. b. Silber. Siehe a, 1 und 2. c. Kupfer. 1) Siehe a, 2. 2) Siehe a, 9.	1) 1 Stück. Nördlich von Melle bei der Dietrichsburg. M. 44. 2) Röm. Goldmünzen sollen bei Riemslohe (Kr. Melle) gef. worden sein. M. 44. Silbermünzen. Icker (NNO. von Osnabrück). M. 42. 1) 1 Kaisermünze. Hage bei Norden. M. 39. 2) Mehrere röm. Kupfermünzen. Haltern (NNO. von Osnabrück). M. 42.

¹⁾ Eine Münze unbestimmten Metalls sei hier erwähnt: bei Syke (Grafschaft Hoya): 1 Münze der Julia Mamaea. Wiberg p. 108 nach einer Aufzeichnung des Verf. im Museum zu Hannover (danach Veltm. S. 82).

²⁾ „Der Vater des Forstsekretärs (Wehrkamp in Bramsche, s. S. 661) hat an die 15—20 Stücke und ein Colon Namens Holkamp [Holtkamp, s. die Papensche Karte und Menadier bei Mommsen p. 36; zw. Barenau und Venne] 8—12 derselben besessen, die sämtlich in Gräbern und Heiden der Kirchspiele Venne und Hunteburg gef. worden sind.“ Wächter, Hann. Mag. 1841 S. 662. Die Steindenkmäler nennt man dort Grabdenkmäler (vgl. Wächter, ebendasselbst).

³⁾ „Zwei Gold- und einige Kupfermünzen wurden in seiner Gegenwart in Urnen gefunden, die aus den nicht unbedeutenden mit Steinen bedeckten Grabmälern zu Driehausen . . . heraus gegraben worden.“ Wächter S. 663. Danach Mommsen S. 36.

